

## Literaturbericht.

---

**F. THILLY. Soul Substance.** *Philos. Review* 11 (1), 16—25. 1902.

Sofern wir unter „Substanz“ nur eine logische Kategorie verstehen (nämlich das Subject, dem die Prädicate zugeordnet werden) ist der Begriff nicht Gegenstand des Streites. Dieser beginnt erst dort, wo wir den Substanzbegriff mit realem Inhalt füllen, indem wir ihn entweder auffassen als das relativ constante Element innerhalb eines Complexes von Elementen oder als selbständige von ihren Eigenschaften isolirbar zu denkende Entität. Die erste dieser beiden Bedeutungen kann nun durchaus auf das Seelenleben Anwendung finden: jene synthetische Function, durch welche „Ich“ „mich“ bei jedem Bewusstseinsproceß hinzudenken muß, um ihn als „meinen“ zu erfassen, ist unaufhebbares Element in allem Bewusstseinsleben und als solches „Substanz“. Nennt man dagegen das Ich oder den Willen „Substanz“ im Sinne einer qualitätslosen, von allen Bewusstseinsqualitäten ablösbaren Wesenheit, so hypostasirt man eine logische Abstraction und treibt reine Metaphysik. W. STERN (Breslau).

**E. CLAPARÈDE. La psychologie dans ses rapports avec la médecine.** *Rev. médicale de la Suisse romande* Nr. 10, October 1901.

Verf. spricht in einem Vortrage über die Beziehungen zwischen Psychologie und Medicin. Die ablehnende Haltung, die eine nicht unbedeutende Zahl von Medicinern noch heute der Psychologie gegenüber einnehmen, ist zumeist darauf zurückzuführen, daß sie die Psychologie nicht in genügender Weise kennen. Dies zeigt u. A. das Beispiel MIRALLIÉ's, der die Medicin als eine „science d'observation“ der Psychologie als einer „science de raisonnement“ gegenüberstellt und darum meint, daß wohl die letztere von der ersteren, aber nicht die erstere von der letzteren etwas lernen könne. Verf. erinnert nun im Besonderen daran, daß die Psychologie ebenfalls eine Beobachtungswissenschaft ist und ferner, daß den psychischen Thatsachen mindestens ebendieselbe Realität zukomme, wie den Thatsachen der Außenwelt. Dem Zusammenarbeiten der beiden Wissenschaften ist die Anschauung zu Grunde zu legen, daß psychische und physische Processe heterogener Natur sind, daß aber beide in der durch den psychophysischen Parallelismus ausgedrückten Beziehung stehen. Der Vorthail des Zusammenarbeitens beider Wissenschaften liegt auf beiden Seiten. Die Medicin muß sich bei der Beurtheilung abnormer geistiger Zustände auf die Kenntniß der normalen Psychologie stützen; ferner kann auch die Psychologie der medicinischen Diagnostik und Therapie Dienste